

Grenzüberschreitende Mobilität: Liechtensteins Erfolgsgeheimnis

70 Prozent der Arbeitskräfte in Liechtenstein wohnen entweder im benachbarten Ausland oder besitzen keinen liechtensteinischen Pass. Diese Mobilität ist eine wirtschaftliche Erfolgsgeschichte. Deshalb ist es wichtig, wie unser Land grenzüberschreitende Mobilität plant, denn Zupendler werden weiterhin eine wichtige Rolle spielen. Christian Frommelt und Roman Büsser vom Liechtenstein-Institut erklären, wie die grenzüberschreitende Arbeitskräftemobilität weiter verbessert werden kann.



Liechtenstein hatte per 31. Dezember 2014 insgesamt 19 551 Zupendler aus dem Ausland. Seit dem Jahr 1990 hat sich die Anzahl der Zupendler – innerhalb von 24 Jahren – fast verdreifacht. (Foto: Roland Korner)

Im Zuge der Globalisierung wurde Mobilität zu einem Schlüsselbegriff von Politik und Wissenschaft. Je nach Kontext verfügt der Begriff allerdings über eine unterschiedliche Bedeutung. In diesem Beitrag wird Mobilität ausschliesslich im Sinne von räumlicher Mobilität verstanden. Kennwerte einer solchen Mobilität sind beispielsweise die Wegstrecken, welche

Menschen täglich zurücklegen, um einer beruflichen Tätigkeit nachzugehen, oder die Distanz zwischen Geburts- und Wohnort.

Für Liechtenstein zeigt sich die grosse Bedeutung von Mobilität insbesondere am Arbeitsmarkt. Im Jahr 2014 waren weniger als 30 Prozent der in Liechtenstein beschäftigten Personen sowohl in Liechtenstein wohnhaft als auch im Be-

sitz der liechtensteinischen Staatsangehörigkeit. Alle anderen Beschäftigten hatten einen «Mobilitätsbezug», indem sie entweder im benachbarten Ausland wohnen und nach Liechtenstein pendeln oder in Liechtenstein wohnhaft sind, aber nicht über die liechtensteinische Staatsangehörigkeit verfügen. Diese hohe Arbeitskräftemobilität ist gleichermaßen Ausdruck und Ursache ▶

der wirtschaftlichen Erfolgsgeschichte Liechtensteins in den vergangenen Jahrzehnten.

An die 20 000 Pendler täglich

Möglich wurde diese Mobilität durch verschiedene internationale Verträge und Vereinbarungen. Für Liechtenstein ist das Abkommen über den Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) sowie die Personenfreizügigkeit zwischen der Schweiz und der Europäischen Union (EU) von herausragender Bedeutung. Letztere ermöglicht es Personen mit einer EWR-Staatsangehörigkeit, in der Schweiz Wohnsitz zu nehmen und in Liechtenstein zu arbeiten.

Per 31. Dezember 2014 waren in Liechtenstein insgesamt 19 551 Zupendler aus dem Ausland beschäftigt. Damit hat sich die Anzahl an Zupendlern seit 1990 fast verdreifacht, während sich die Einwohnerzahl in diesem Zeitraum um «nur» 30 Prozent erhöhte. Trotz der grossen Bedeutung der Zupendler für den Arbeitsmarkt Liechtensteins gibt es bisher keine fundierte Studie über diese Form der Mobilität. Einzige Informationsquelle ist die Beschäftigungsstatistik. Die grosse Mehrheit der Zupendler wohnt demnach in der Schweiz (53 Prozent) oder in Österreich (42 Prozent). Fast 60 Prozent der Zupendler aus der Schweiz verfügen über die Schweizer Staatsangehörigkeit. Vor dem Inkraft-

treten des Personenfreizügigkeitsabkommens zwischen der Schweiz und der EU im Jahr 2002 waren dies noch über 80 Prozent. Bei den Zupendlern aus Österreich verfügen derzeit 83 Prozent über die österreichische Staatsangehörigkeit, wobei sich der Anteil in den letzten Jahren nur geringfügig verringert hat. Das Wohnsitzland hat dabei durchaus einen Einfluss auf den Arbeitsort. So arbeiten Zupendler aus Ös-

«Möglich wurde diese Mobilität durch verschiedene internationale Verträge und Vereinbarungen.»

terreich häufiger in den Gemeinden Eschen, Mauren und Ruggell und Zupendler aus der Schweiz häufiger in den Gemeinden Vaduz, Triesen und Balzers.

Wichtige Steuerzahler im Heimatland

Die grosse regionale Bedeutung des liechtensteinischen Arbeitsmarktes unterstreicht der Vergleich der Beschäftigungsstatistik Liechtensteins mit der Bevölkerungsstatistik des Wahlkreises Werdenberg. Demnach sind fast 20 Prozent der im Wahlkreis Werdenberg wohnhaften Personen im Alter von 15 bis 64 Jahren in Liechtenstein beschäf-

tigt. Damit sichern Zupendler nach Liechtenstein einen beträchtlichen Teil des Steueraufkommens natürlicher Personen in den einzelnen Werdenberger Gemeinden.

Interessant ist auch der Blick in die Lohnstatistik. Zwar gibt es bezüglich des Medianlohns in den einzelnen Branchen teils grosse Unterschiede zwischen Zupendlern und in Liechtenstein wohnhaften Personen, insgesamt liegt der Medianlohn von Zupendlern aber nur unwesentlich unter demjenigen von in Liechtenstein wohnhaften Personen. Dies kann als Indiz dafür gewertet werden, dass Zupendler im Durchschnitt über ähnliche berufliche Qualifikationen wie in Liechtenstein ansässige Beschäftigte verfügen und dass die grenzüberschreitende Arbeitskräftemobilität keinen negativen Effekt auf das Lohnniveau in Liechtenstein hat. Der Medianlohn von Zupendlern ist ferner höher als derjenige von in Liechtenstein wohnhaften Ausländern.

Mehr Einkommen, entspannter Leben

Mit Blick auf die Mobilität von Arbeitskräften unterscheidet die Literatur zwischen Push- und Pull-Faktoren. Während sich Push-Faktoren auf das Herkunftsland beziehen, beschreiben Pull-Faktoren die Attraktivität des Ziellandes. Zu den wichtigsten Push-Faktoren



An die 70 Prozent des «arbeitenden Volkes» besitzt keinen liechtensteinischen Pass oder wohnen im benachbarten Ausland. (Foto: Roland Korner)

zählen dabei Zukunftsangst und Perspektivlosigkeit zum Beispiel in Form von (drohender) Arbeitslosigkeit im Herkunftsland. Auch eine generelle Unzufriedenheit mit dem System beispielsweise aufgrund hoher Steuern und Abgaben kann einen wichtigen Push-Faktor darstellen.

Umgekehrt sind berufliche Aspekte wie beispielsweise Karrieremöglichkeiten sowie gesellschaftliche Aspekte wie bessere Sozialleistungen oder Möglich-

«Per 31. Dezember 2014 waren in Liechtenstein insgesamt 19 551 Zupendler aus dem Ausland beschäftigt.»

keiten des interkulturellen Austausches wichtige Pull-Faktoren. Der wichtigste Pull-Faktor ist aber meist der Wunsch nach einer Verbesserung der Einkommenssituation und damit einer Erhöhung des Lebensstandards. Entsprechend konzentriert sich die Pendlertätigkeit in Europa hauptsächlich auf Grenzregionen mit eindeutigen Lohn-differenzen. Über einen hohen Anteil an Zupendlern verfügen dabei insbesondere Luxemburg mit 44 Prozent sowie einzelne Kantone der Schweiz, allen voran das Tessin mit 28 Prozent. Im Unterschied zu Liechtenstein gilt in Luxemburg und der Schweiz die volle Personenfreizügigkeit. Das heisst, Zupendler nach Luxemburg oder in die Schweiz mit einer EWR-Staatsangehörigkeit hätten grundsätzlich auch die Möglichkeit, dort zu wohnen. Ein Blick in die entsprechenden Statistiken zeigt allerdings, dass in prosperierenden Grenzregionen die Anzahl an Zupendlern trotz Personenfreizügigkeit meist weiter wächst. So hat sich zum Beispiel im Kanton Tessin der Anteil an ausländischen Zupendlern an der Gesamtbe-

«Im Jahr 2014 waren weniger als 30 Prozent der in Liechtenstein beschäftigten Personen sowohl in Liechtenstein wohnhaft als auch im Besitz der liechtensteinischen Staatsangehörigkeit.»

schäftigung seit 2002 von 17 auf 28 Prozent erhöht. Die Anzahl an Zupendlern erhöhte sich dadurch um 85 Prozent. Zwar weisen die meisten Schweizer Grenzkantone seit 2002 ebenfalls eine



«Der wirtschaftliche Erfolg Liechtensteins und der Region Rheintal ist ein Beispiel grenzüberschreitender Zusammenarbeit und Mobilität», unterstreichen Christian Frommelt (links) und Roman Büsser. (Foto: Paul Trummer)

leicht überdurchschnittliche Zuwanderung aus. Nichtsdestotrotz folgt aus der Beschäftigungs- und Bevölkerungsentwicklung dieser Kantone, dass in Grenzregionen selbst bei voller Personenfreizügigkeit ein bedeutender Teil der Nachfrage nach Arbeitskräften durch Zupendler gedeckt wird und die Mehrheit der Zupendler weiterhin im Heimatland wohnhaft bleibt.

Mit Blick auf Liechtenstein bedeutet dies wiederum, dass unabhängig davon, wie Liechtenstein seine Zuwanderungspolitik künftig ausrichten wird, Zupendler weiterhin eine zentrale Rolle für den Arbeitsmarkt spielen werden. Entsprechend wichtig ist es, die Rahmenbedingungen der grenzüberschreitenden Arbeitskräftemobilität stets wei-

ter zu verbessern. Dazu zählen insbesondere die Verkehrsinfrastruktur und das Sozialversicherungsrecht. Denn der wirtschaftliche Erfolg Liechtensteins und der Region Rheintal in den vergangenen Jahrzehnten ist nicht zuletzt vor allem ein Beispiel erfolgreicher grenzüberschreitender Zusammenarbeit und Mobilität.

Autoren des Artikels

Christian Frommelt ist Forschungsbeauftragter Politikwissenschaft. Roman Büsser ist Doktorand im Fachbereich Politik. Beide arbeiten am Liechtenstein-Institut in Bendern.